

BERG-WETTER

Von Donnerwettern,
Nebensonnen und
Brockengespenstern –
eine kleine Einführung
über das atmo-
sphärische Geschehen
in den Alpen

Text & Fotos: Joachim Burghardt

Zwischen HIMMEL und ERDE



„An einen sicheren Ort möchte ich eilen vor dem Wetter, vor dem tobenden Sturm.“ So oder so ähnlich könnte ein Willkommensspruch lauten, der die Eingangstür einer windumtosten Berghütte zierte. So schrieb aber auch schon der Psalmist vor 3000 Jahren, und wiewohl dieses Zitat das Ergebnis einer Übersetzung ist, kann es doch als Beleg dafür dienen, dass der Wetterbegriff einst anders verwendet wurde als heute. „Wetter“ bedeutete wildes Wetter, Unwetter, Gewitter – wie heute noch in der Redewendung „bei Wind und Wetter“ oder im Bairischen, wenn man sagt „Då kummd a Weda!“ Das Wort geht auf das althochdeutsche *wetar* zurück und stand ursprünglich für den Wind oder das Wehen. Im heutigen Deutsch bezeichnet der Begriff dagegen meist den allgemeinen, sicht- oder spürbaren Zustand der unteren Atmosphäre zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort. „Wetter“ ist für uns ein nicht wegzudenkendes und nur schwer umschreibbares Alltagswort; in vielen anderen Sprachen existiert jedoch kein solcher Begriff, der explizit die atmosphärischen Verhältnisse ausdrückt. Spanier, Franzosen, Italiener und Griechen verwenden beispielsweise das Wort „Zeit“ (*tiempo*, *temps*, *tempo*, *kairós*), wenn sie vom Wetter sprechen; Perser und Türken dagegen befinden die „Luft“ (*havá*) für gut, wenn sich der Himmel heiter zeigt.

Nicht in allen Sprachen existiert ein eigenes Wort für „Wetter“

Bei allen sprachlichen Unterschieden geht es letztlich doch um ein und dasselbe: das kurzfristige Wechselspiel von Sonnenschein und Regen, Hagel und Schnee, Wind und Gewitter, Wolken und Nebel, Wärme und Kälte an einem Ort – schlicht: das **Wetter** – zu beschreiben. Wobei dieser Wetterbegriff nicht zu verwechseln ist mit der **Witterung**, die das Wetter an einem Ort für einen längeren Zeitraum angibt, mit der **Wetterlage**, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem größeren Gebiet dominiert, und mit dem **Klima**, das die typische Durchschnittswitterung während längerer Zeitspannen im jahreszeitlichen Ablauf darstellt. Ändert sich das Klima langfristig und global, was übrigens seit Bestehen der Erde schon immer der Fall ist, spricht man von einer **Klimaveränderung** oder einem **Klimawandel** – doch das ist eine andere Geschichte.

Bergsteigern ist die Materie natürlich nicht fremd. Während das Wetter im Alltagsgespräch beinahe schon als *das* belanglose Plauschthema schlechthin sprichwörtlich geworden ist, haben Wetterwahrnehmung und -beurteilung im Bergsport einen deutlich ernsteren Beigeschmack. Die meisten alpinistischen Unternehmungen, ihr Erlebniswert und das Gefahrenpotenzial stehen und fallen mit den äußeren Bedingungen. Extremlösungen können meist nur dann abgerufen werden, wenn alles – und damit auch das Wetter – optimal „passt“. Berge wie der Cerro Torre, der Ogre oder der K2 zählen nicht zuletzt deshalb zu den „schwierigsten“ der Erde, weil an ihnen oft

das Wetter die ohnehin anspruchsvolle Besteigung vereitelt. Aber auch die Alpen sind ein Paradebeispiel dafür, welche großräumigen und langfristigen Faktoren einerseits die Witterung beeinflussen, und wie kleinräumig, spontan und extrem sich andererseits die atmosphärischen Vorgänge in Form des Bergwetters auswirken können. Nahe beieinanderliegende Orte in den Alpen können völlig unterschiedlichen meteorologischen Bedingungen unterworfen sein, wenn etwa ein Bergmassiv als Wetterscheide fungiert und ein inneralpines Tal von heranziehenden Regenwolken abschirmt. Vor allem hohe und exponierte Alpenberge sind besonders rauen Witterungsbedingungen mit vielen Niederschlägen ausgesetzt. Während es im Tal vielleicht einfach nur regnet, kann einige hundert Meter höher „die Hölle los sein“. Immer wieder geraten schlecht ausgerüstete Wanderer in einen sommerlichen Wettersturz, nicht immer mit glimpflichem Ausgang. Das sogenannte Sennerkreuz am Seehorn in den Berchtesgadener Alpen erinnert an das Schicksal der Sennerin Gertraud Schwab, die beim Schafesuchen auf 2170 m Höhe im Schneesturm erfror – an einem 23. August!

Die großen Mechanismen des Alpenwetters zu verstehen, erfordert den Blick auf den Globus: Hier der atlantische Ozean mit dem warmen Golfstrom und seiner feuchten maritimen Luft, dort die unendliche Landmasse Eurasiens mit trockener Konti-

**Während es im Tal nur regnet,
kann auf dem Berg
die Hölle los sein**

nentalluft; die eisigen Polarregionen Nordeuropas in greifbarer Nähe und im Süden die tropischen Klimazonen mit der größten Trockenwüste der Welt – das sind zunächst die Grobkoordinaten für Wind und Wetter zwischen Nizza und Wien.

Der eigentliche Motor für die meteorologischen Phänomene ist dabei die Sonne: Sie bringt Wasser zum Verdunsten und erwärmt Luftmassen, was je nach den Oberflächeneigenschaften eines Ortes und dem Lichteinfallswinkel unterschiedlich schnell vonstatten geht. Mit den entstehenden Temperaturunterschieden zwischen benachbarten Luftmassen

gehen Druckunterschiede einher, als deren Folge Ausgleichsströmungen in Form von Wind aufkommen. Das Abkühlen von aufsteigender Luft führt durch die Zunahme der relativen Feuchtigkeit zu Wolkenbildung, die zur Entstehung von Regen oder einem Gewitter fortschreiten kann. Letztendlich ist das Wetter also von den Faktoren Temperatur, Luftfeuchtigkeit (Wolken, Nebel) und Luftdruckunterschiede (Wind) abhängig. In den Alpen herrscht im Regelfall eine von vier Großwetterlagen vor: Bei der sehr häufig auftretenden West-/Nordwestströmung gestaltet sich das Wetter kühl und regnerisch, während eine Ost-/Nordostströmung gutes Wetter mit trockener, im Winter eiskalter Luft bringt. Bei einem Hoch über Mitteleuropa und Strömung aus verschiedenen Nordrichtungen herrscht stabiles, schönes Wetter, und Strömung aus Süden bedeutet auf ▶



„Brauner“ Sonnenuntergang kurz vor einem heftigen Augustgewitter



Halo-Erscheinung im Eisnebel auf dem zugefrorenen Königssee



Das Wettersteingebirge bei Inversionswetterlage

trockenen Rhonetal weist eine jährliche Niederschlagsmenge von nur gut 500 mm auf, während nahegelegene Viertausender durchaus die achtfache Menge abbekommen können. Orte im nördlichen Alpenteil sind oft von Nordstaulagen betroffen, die ergiebige Regenfälle mit sich bringen: Berchtesgaden gehört mit über 1500 mm Niederschlag im Jahr zu den Spitzenreitern, Salzburg ist für seinen Schnürlregen berühmt, und im Winter gilt das Arlberggebiet als wahres Schneeloch. Bergwetterextreme stellen nicht selten landesweite Rekorde dar, so z. B. die 335 km/h schnelle Bö eines Junisturms auf der Zugspitze oder die weihnachtlichen $-45,9^{\circ}\text{C}$ vom Funtensee. Brrr! Von den zahlreichen Sonderphänomenen des Bergwetters zählen der Regenbogen (oft mit einem schwächeren Nebenregenbogen)

der Alpennordseite Föhn (Südföhn, ein warmer Fallwind). An letzterem scheiden sich die Geister: Die einen lieben ihn, weil er im Winter für angenehme Temperaturen und glasklare Fernsicht sorgt, die anderen fürchten ihn als Schlechtwetterboten und stöhnen unter Kopfweh. Manchmal transportiert er auch Saharastaub mit sich; der Himmel erscheint dann in einem eigenartigen rötlichen Licht. Den Alpenföhn gibt es übrigens als Nordföhn auch auf der Alpensüdseite – dann herrscht in München Regen- oder Aprilwetter vor, während nach Norditalien trockene, aber oftmals kühle Luftmassen hinabstürmen. Die Erfahrungen mit „Schlechtwetter“ in Form von Regen und Schnee fallen alpenweit höchst unterschiedlich aus: Visp im

und die Inversionswetterlage, die im Herbst und Winter oft mildes Traumwetter in der Höhe und kühlen Talnebel bringt, zu den bekanntesten. Der größte Feind des Bergsteigers ist der Blitz, der sich manchmal durch ein Surren an Gipfelkreuzen, zu Berge stehende Haare und sehr selten durch Elmsfeuer, ein bläuliches Leuchten, ankündigt. Auch Blitzeis, schlagartig gefrierender Regen, bedeutet im ausgesetzten Felsgelände oft Lebensgefahr. Halos (Sonnenringe) und Nebensonnen (Lichtflecken beiderseits der Sonne, oft in Regenbogenfarben) treten – neben einigen weiteren Sonderformen – bei typisch „milchiger“ Cirrostratus-Bewölkung auf und kündigen meist schlechtes Wetter an. Hat man die Sonne im Rücken und

WETTER ZUM NACHLESEN

Bei Zirren kannst du dich irren –
eine Auswahl von Wetterinfos in Wort und Bild



Literatur:



Claus Keidel, **Bergwetter**. Das Handbuch für Wanderer und Bergsteiger – Wettersituationen und Gefahren richtig einschätzen. Bruckmann Bergsportpraxis, 2004

Claus Keidel, **Bergwetter**. Bruckmann Basic, 2. überarbeitete Auflage 2007

Gerhard Hofmann, Michael Hoffmann, Rainer Bolesch **Alpin-Lehrplan Band 6: Wetter und Orientierung**. BLV 2006

Stefan Emeis, **Meteorologie in Stichworten**. Hirt's Stichwortbücher. Borntraeger 2000

Peter Hupfer, Wilhelm Kuttler, **Witterung und Klima – eine Einführung in die Meteorologie und Klimatologie**. Teubner, 12. Auflage 2006

Gerhard Müller-Westermeier, **Wetter und Klima in Deutschland**. Hirzel, 4. überarbeitete Auflage 2006

Internet

www.dwd.de – Umfangreiche Informationen über Wetter und Klima beim Deutschen Wetterdienst

www.meteo.physik.uni-muenchen.de – Das Meteorologische Institut der Universität München

de.wikipedia.org/wiki/Wetter – Eine Einführung in die Thematik bei Wikipedia

www.wetter-foto.de – weit über 10.000 Wolken- und Wetterfotos von Hobbyfotografen



Sonnenaufgang mit Nebensonne (rechts)



„Brockengespenst“ mit Glorie am Watzmannhaus

vor sich Nebel, kann man mit etwas Glück ein Brockengespenst beobachten – den eigenen Schatten, der sich auf der Nebelwand abzeichnet und überdies oft von einer Glorie, einem regenbogenfarbenen Lichtkreis, umgeben ist.

Bei all diesen faszinierenden bis unheimlichen Erscheinungen tritt die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Wetter“ wieder zutage. Wetter, zumal im Hochgebirge, ist meistens ja doch etwas Wildes, Intensives, und oft etwas Bedrohliches oder Geheimnisvolles. Bergwetter – das ist dieses einmalige Gefühl des Draußenseins, für das wir vielleicht überhaupt erst in die Berge gehen. ◀



Joachim Burghardt (26) studierte Neogräzistik, Orientalistik und Interkulturelle Kommunikation. Er betreibt die Homepage www.bergfotos.de und ist seit Februar 2008 Volontär in der alpinwelt-Redaktion.

Die besten Bruckmann-Ski- Tourenführer, die es je gab

Die Welt
neu entdecken.
Seit 150 Jahren.
Bruckmann.



NEU

» Empfehlenswert ... ◀
Rucksackradio
in Bayern 1

Die Allgäuer und Lechtaler Alpen garantieren abwechslungsreiches Skitourenengelände: Von sanften Wiesenhängen bis hin zu weiten Kären ist alles geboten.

Andrea Strauß, Andreas Strauß
Die schönsten Skitouren Allgäuer und Lechtaler Alpen
192 Seiten, ca. 170 Abb., 12,0 x 18,5 cm
ISBN 978-3-7654-4571-2
€ [D] 19,95
€ [A] 20,60/Sfr. 35,90

NEU



C. Schneeweiß, S. Garnweidner
Leichte Skitouren
144 Seiten, ca. 100 Abb.,
12,0 x 18,5 cm,
ISBN 978-3-7654-5148-5
[D] € 19,95
[A] € 20,60/Sfr. 35,90

NEU



G. Weindl
Die schönsten Loipen zwischen Allgäu und Berchtesgaden
144 Seiten, ca. 120 Abb.,
12,0 x 18,5 cm,
ISBN 978-3-7654-5149-2
[D] € 19,95
[A] € 20,60/Sfr. 35,90

» Über 30 Tourenführer unter www.bruckmann.de

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder unter
www.bruckmann.de

BRUCKMANN

Die Methoden bei der Erforschung des Wetters wurden im Laufe der Jahrhunderte enorm weiterentwickelt. Gleichgeblieben ist die Faszination für die sich ständig ändernden atmosphärischen Phänomene – und der Wunsch, aus der Beobachtung handfestes Wissen zu gewinnen.



Talnebel bei Inversionswetterlage



Ausgeprägte Gewitterwolke in Ambossform



Das Wendelsteinhaus 1883 mit Messgeräten

Text & Fotos: Carolin Baumann



Seit jeher entscheidet das Wetter über eine gute oder schlechte Ernte, gar über Gedeih oder Verderb ganzer Landstriche. Die Abhängigkeit des Menschen von seiner atmosphärischen Umwelt machte das Wetter schon immer zum wichtigsten Gesprächsthema. Bereits aus der Zeit des Assyrerkönigs Assurbanipal (ca. 668–627 v. Chr.) ist uns ein Wetterdokument erhalten: „Wenn eine Wolke schwarz wird, wird sie blasen“ – so steht es in Keilschrift auf einer Tontafel, die zu den ältesten historischen Urkunden der Menschheit zählt. Der Grieche Aristoteles (384–322 v. Chr.) verfasste um 350 vor Christus mit seiner *Meteorologica* einen Leitfaden zur Wetterkunde, in dem er nicht nur das Wetter, sondern auch Kometen und andere Ereignisse am Himmel beschrieb. Bis über das Mittelalter hinaus bestand die Wetterkunde größtenteils aus Beschreibungen und Aufzeichnungen von Entdeckern und Seefahrern, unter denen auch so berühmte Namen wie Christoph Kolumbus und Alexander von Humboldt zu finden sind. In manchen dieser Texte finden sich auch Beschreibungen von meteorologischen Messgeräten, die zu den ersten ihrer Art zählen dürften. Am Beginn der systematischen Wetteraufzeichnungen stand die Mannheimer Meteorologische Gesellschaft, auch Societas Meteorologica Palatina genannt – eine Vereinigung von Wissenschaftlern, die weltweit Wetterbeobachtungen organisierte,

durchführte und in Veröffentlichungen beschrieb. Gegründet wurde diese Vereinigung im Jahr 1780 von Kurfürst Karl Theodor; sie umfasste 39 Stationen in ganz Europa, in Grönland und Nordamerika. Die Societas führte ein einheitliches Beobachtungsprogramm ein, rüstete alle Stationen mit gleichen Geräten aus und publizierte die Daten in den „Mannheimer Ephemeriden“. Zu den damaligen Messgeräten zählten zwei Thermometer, ein Barometer, ein Hygrometer und eine Deklinationsnadel, die in Mannheim geeicht und justiert wurden. Zusätzliche Messinstrumente waren Elektrometer zur Messung der Luftelektrizität, Windmesser, Regenschirm und Verdunstungsmesser. Messungen und phänologische Beobachtungen erfolgten immer zu festgelegten Uhrzeiten, jeweils um 7, 14 und 21 Uhr (den „Mannheimer Stunden“), die mit einheitlichen Symbolen in Formulare eingetragen wurden. Demgegenüber blieb aber immer auch eine volkstümliche, unwissenschaftliche Form des Umgangs mit Wetter bestehen, indem man die atmosphärischen Geheimnisse aus dem Stand der Sonne und des Mondes, an der Form der Wolken, der Heftigkeit des Regens, dem Verhalten der Tiere und der Pflanzen zu deuten versuchte. Häufig vermischten sich langjährige Wettererfahrungen mit mythologisch geprägtem Aberglauben, der in manchen Bauern- und Wetterregeln bis zum heutigen Tag überliefert ist. Die zwölf Rauh Nächte vom Weihnachtsfest bis zum Dreikönigstag sind hierfür ein anschauliches Beispiel:

❄️❄️❄️❄️❄️❄️
*Von Weihnachten bis Dreikönigstag
aufs Wetter man wohl achten mag.
Ist's regen-, nebel-, wolkenvoll,
viel Krankheit es erzeugen soll;
leb mit Vernunft und Mäßigkeit,
bist du vor allem Wetter wohl gefeit.*
❄️❄️❄️❄️❄️❄️

Seltene Erscheinungen, wie das Polarlicht oder Kometen, wurden stets als böses Omen gedeutet und versetzten die Leute in Angst und Schrecken; Wetterzeichen wie Morgen- oder Abendrot erkannte man als Schön- bzw. Schlechtwetterboten. Derartige Beobachtungen und tagebuchartige Wetteraufzeichnungen sind bereits seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. von den Indern bekannt. Einer der bedeutendsten „Meteorologen“ des 17. Jahrhunderts war der Abt Moritz Knauer (1612–1664), der den später so genannten „Hundertjährigen Kalender“ schuf, indem er in den Jahren 1652 bis 1658 genaue Wetteraufzeichnungen machte. Er glaubte, Sonne, Mond, Jupiter, Saturn, Merkur, Venus und Mars seien für einen siebenjährigen, stets wiederkeh-

renden Wetterzyklus verantwortlich, wobei er Sondererscheinungen wie Kometen und Finsternissen einen störenden Einfluss zuschrieb. Im Zeitalter von Satelliten und Radar misst man dem Hundertjährigen Kalender, von ein paar Zufallstreffern abgesehen, keine große Bedeutung mehr bei. Auch den Wetterzeichen nahmen die Wissenschaftler ihren Spuk, indem sie alle Sonderphänomene rational erklärten. Die moderne Meteorologie ist zu einer rein physikalisch-mathematischen Analyse der Atmosphäre und ihrer Luftbewegungen geworden. An über 10.000 Wetterwarten weltweit werden heute regelmäßig Wettermessdaten erfasst und in die Zentren weitergeleitet, wo sie in die Vorhersagen mit einfließen. Anlass für die Verbreitung eines Wetterberichts innerhalb des Alpenvereins war Mitte der 80er-Jahre ein Unfall mit mehreren Todesopfern bei einem Wettersturz im Montblanc-Gebiet. Daraufhin begann man in Österreich, durch die Wetterdienststelle Innsbruck speziell für den ÖAV Berichte und Vorhersagen zu erstellen, die dann bald vom DAV übernommen wurden. Zuerst wurden die Berichte auf Anforderung per Fax versandt, dann durch Telefonaufsprache verbreitet, später durch einen Bericht im Internet ergänzt. Die erste Bergwetterstation der Welt war das meteorologische Observatorium auf dem Hohenpeißenberg, welches bereits Mitglied in der Societas Meteorologica Palatina war und an dem ▶

seit 1781 nahezu ohne Unterbrechung meteorologische Beobachtungen durchgeführt werden. Weitere Bergwetterwarten entstanden auf dem Wendelstein und der Zugspitze. Dr. Erk von der königlich-bayerischen Zentralanstalt München weihte am 9. Oktober 1883 die „Meteorologische Station Wendelsteinhaus“ ein, worauf am 19. Juli 1900 das meteorologische Observatorium auf der Zugspitze folgte. Das heutige Messnetz des Deutschen Wetterdienstes umfasst weitere Bergstationen wie den Großen Arber, den Brocken, den Fichtelberg, den Feldberg im Schwarzwald, den Kleinen Feldberg im Taunus und den Kahlen Asten.

Beobachter am Wendelstein waren bei der Gründung 1883 noch der „Wächter“ des Wendelsteinhauses und der Wirtschaftspächter. Die meteorologische Station wurde damals im Wendelsteinhaus eingerichtet, welches am gleichen Tag die Einweihung feiern konnte. Die täglichen, monatlichen und jährlichen Messergebnisse wurden vom Januar 1884 bis Dezember 1900 im Bayerischen Meteorologischen Jahrbuch veröffentlicht; von 1901 bis Dezember 1905 wurden nur noch die

Schlechtes Wetter? Gutes Wetter! Oder doch andersrum?

meinung

„Am Wochenende traumhaftes Wetter und angenehme Temperaturen“. Aha, die nette Dame vom Wetterbericht versucht also allen Ernstes, mir das Wetter vom Wochenende als ein gutes zu verkaufen. Gutes Wetter – ich kann es nicht mehr hören! Bergsteiger haben, was das Wetter angeht, oft eine gänzlich andere Wahrnehmung als der gemeine Stadtmensch, der mit dem Phänomen Wetter nur auf dem kurzen Stück zwischen U-Bahn-Ausgang und Bürotür in Berührung kommt. Ich spreche hier nicht von dem dämlichen Spruch, es gäbe kein schlechtes Wetter, sondern nur schlechte Kleidung. Ich habe sehr gute Kleidung, und verdammt ja, es gibt so richtig schlechtes Wetter. Besonders Freunde des Wintersports können mit „gutem“ Wetter oft genug nur ganz wenig anfangen. Die Eiskletterer haben's gerne kalt. Sonst kein Eis, logisch. Zudem haben sie es aber auch gerne nicht zu trocken, denn kein Niederschlag bedeutet: kein Wasser im Bach, und so richtig schön können die Eissäulen nicht wachsen. Zu viel Schneefall ist aber auch nichts, denn dann steigt wieder die Lawinengefahr. Na gut, Eiskletterer sind schwierig, denen macht man es nur schwerlich recht.

Dann die Skifahrer und Tourenger. Die haben gerne Schnee. Gerne auch viel Schnee und am besten möglichst pulvrig. Also ein richtig feiner Nordstau, im Wetterbericht gerne als „Gruselwetter“ bezeichnet, lässt des Tiefschneefreundes Herz höher schlagen: Traumwetter! Oft genug Ärger bereitet dafür der Föhn. Während sich der Büromensch in München über die feine Aussicht aus seinem Bürofenster freut, laufen dem Skibergersteiger angesichts der rapide schmelzenden Schneedecke vor Trauer und Wut die Tränen unter der Sonnenbrille hervor. In den Hochlagen sorgen dafür orkanartige Windböen für enorme Windverfrachtung und somit gemeingefährliche Lawinengefahr. Miese Sache. Wer in den Zentralalpen auf die Bretter will, wünscht sich auch durchaus mal ein vernünftiges Genuatief, welches oft den blauen Himmel aus dem gesamten Alpenraum verbannt. Dafür sorgt es zuverlässig für ordentliche Schneemengen. Doch zugegeben: Einmal vor Ort, ist dann doch oft „klassisches“ gutes Wetter mit Sonnenschein und allem Drum und Dran recht angenehm.

Philipp Radtke



Die Wetterwarte am Wendelstein an einem eisigen Wintertag ...

... und kurz vor Sonnenaufgang



Monats- und Jahreswerte veröffentlicht. Die Postbeförderung wurde im Winter durch die Mitglieder des Vereins „Wendelsteinhaus“ und im Sommer durch die Touristen allgemein durchgeführt.

Wegen der beschränkten Mittel, die der meteorologischen Zentralstation zur Verfügung standen, war die angestrebte Errichtung einer Hochstation in den bayerischen Alpen nur möglich,

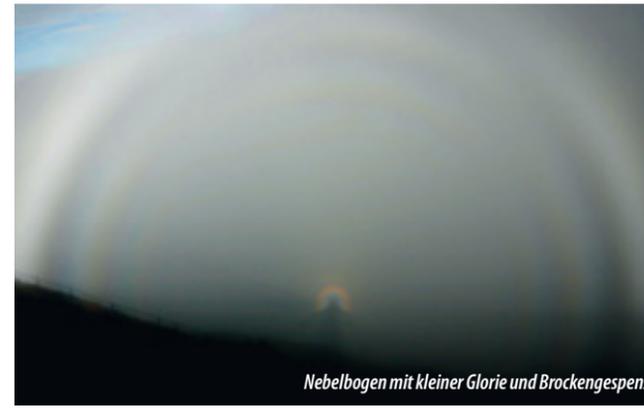
Die ältesten deutschen Berg-Wetterstationen

blicken auf eine über

100-jährige Geschichte zurück

weil sich der Verein „Wendelsteinhaus“ die Errichtung einer meteorologischen Station in seinem neu erbauten Gipfelhaus zum Ziel gesetzt hatte, weil der Gesamt-Deutsch-Österreichische Alpenverein hierzu einen finanziellen Zuschuss gewährte und weil die benötigten Geräte zum Selbstkostenpreis, zum Teil auch gratis geliefert wurden.

Die ersten Geräte bei der Errichtung waren zwei Fensterhütten nach Ost und West mit: Thermometer, Thermograph, Kopp'sches Haarhygrometer, sowie ein Barometer (Konstruktion Forthin von Böhme und Wiedemann München), Barograph (von R. Frères, Paris), Regenmesser (Hersteller war ein Spenglermeister aus München), Schneepegel (ebenfalls vom Spenglermeister aus München) und eine Wild'sche Windfahne auf dem „Gachen



Nebelbogen mit kleiner Glorie und Brockengespenst

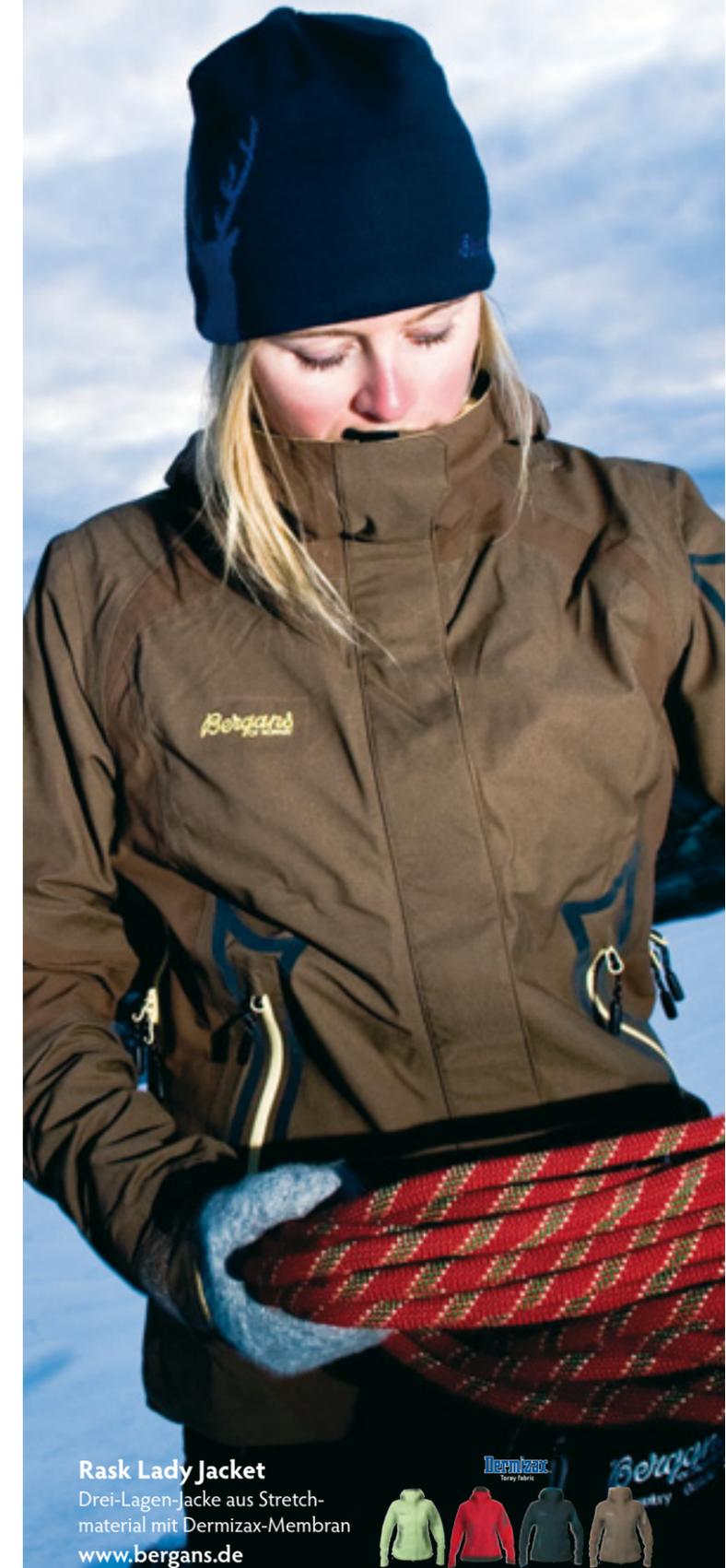
Blick“. Bei der Aufstellung der Gerätschaften waren der Spenglermeister aus München und drei Mitglieder des Vereins „Wendelsteinhaus“ behilflich.

Von 1905 bis 1950 sind die Aufzeichnungen aufgrund von Beobachtermangel und Kriegsjahren nur lückenhaft erhalten. Ab August 1950 wurde der Wendelstein wieder eine hauptamtlich mit Personal besetzte Bergwetterwarte und ab 1957 Wetterstation des Deutschen Wetterdienstes. Mittlerweile kann die Station also bereits auf eine 125-jährige Geschichte zurückblicken. Die Aufgaben der Wetterwarte sind im Wesentlichen die Wetterbeobachtung, d.h. Bestimmung, Aufzeichnung und Auswertung von Sichtweiten, Windrichtung und Geschwindigkeiten, Temperaturen, Niederschlägen, Sonnenscheindauer, Wetterzuständen (wie Schneefall und Regen etc.) und den Bewölkungsverhältnissen. Diese Daten werden in die Zentrale des Deutschen Wetterdienstes nach Offenbach am Main gesendet. Aufgaben wie Wartung und Überwachung der Gerätschaften sowie die Klimadatenerfassung und Verwaltungsarbeiten gehören aber genauso zur täglichen Routine wie zahlreiche Führungen in den Sommermonaten sowie Vorträge über Wettererscheinungen.

In den Nachrichten der jüngeren Vergangenheit wurde die Wetterstation auf dem Wendelstein mehrmals im Zusammenhang mit landesweiten Rekordwerten genannt. Sowohl die 203 Stundenkilometer des Orkans Kyrill am 18. Januar 2007 als auch die 223 km/h des Orkans Emma am 1. März 2008 blieben in ganz Deutschland unübertroffen. Auf der anderen Seite verzeichnet die Wetterwarte natürlich auch Negativwerte, so zum Beispiel am 15. Dezember 2007, als mit nur 97 Zentimetern die maximale Schneehöhe des Jahres gemessen wurde. In einer Wetterwarte am Berg zu arbeiten, bedeutet oft, mit rauen Bedingungen, außergewöhnlichen Himmelserscheinungen und extremem Wetter konfrontiert zu sein. Die wissenschaftliche und meteorologische Tätigkeit an so einem exponierten Ort bleibt dann nicht nur Arbeit – sie wird zum Erlebnis. ◀



Carolin Baumann (34), machte eine Ausbildung zur Wetterbeobachterin des Deutschen Wetterdienstes und ist seit 1995 auf dem Wendelstein tätig. Zu ihren Hauptaufgaben zählt die Beobachtung und Auswertung des Wetters.



Rask Lady Jacket

Drei-Lagen-Jacke aus Stretchmaterial mit Dermizax-Membran
www.bergans.de



Text & Fotos: Alexander Römer

Weißt du, wie das

Die Zukunft vorhersehen zu können, ist einer der ältesten Wünsche der Menschheit. Und auch wenn es nur um das Wetter der nächsten zwei Tage geht: Bei Bergsteigern stehen verlässliche Vorhersagen und ein immer aktueller Informationsdienst so hoch im Kurs wie nie ZUVOR.



Himalaya. Ein leichter Wind weht um das Mannschaftszelt im Basislager auf 4900 m Höhe, der eisige Gipfel der Ama Dablam leuchtet hell im Mondlicht. Ein Funkspruch aus dem Hochlager – kann das Gipfelteam starten? Wird das Wetter halten? Die Satellitenverbindung nach Europa steht, der Expeditionsleiter lädt gerade die letzten aktuellen Wetterdaten aufs Laptop. Luftdruck und Windgeschwindigkeit passen; dennoch greift er zum Satelliten-Telefon, um noch einmal mit den Wetterexperten persönlich zu beraten. Innsbruck gibt grünes Licht; die nächsten zwölf Stunden soll alles stabil bleiben. Wie so oft sind die Wetterexperten daheim auch hier der Garant fürs Gipfelglück.

Doch die richtige Wetterprognose ist nicht nur für die hohen Berge wichtig. Auch für die Planung der Wanderung am Sonntagnachmittag wissen wir gerne, was uns erwartet. Aber wie funktioniert eigentlich das „Wettervorhersagen“? Alle Wetter- und Klimavorgänge spielen sich in unserer Atmosphäre ab. Der Antrieb zur Wetterveränderung ist die Energie der Sonne, die riesige Luftmassen in Bewegung setzt. Um den aktuellen Zustand der Atmosphäre zu ermitteln, gibt es weltweit ein Netz von rund 10.000 Bodenmessstationen, die Windgeschwindigkeit, Temperatur, Luftdruck, Wolkenhöhe und Luftfeuchtigkeit sowie Niederschlagsmengen messen. Radiosonden, Verkehrsflugzeuge, Wetterschiffe und Wettersatelliten liefern zusätzliche wichtige Daten. Viele dieser Werte können automatisch bestimmt werden, aber einige Angaben, wie z. B. die Wolkenbeobachtung, müssen vom Menschen selbst mit seinen natürlichen Sinnen ermittelt werden. Der Ablauf der Messungen erfolgt weltweit einheitlich und zu den gleichen Zeiten. Für die Dokumentation der gesammelten Daten wird ein internatio-



WETTER WIRD?



Das Basislager an der Ama Dablam



Föhnmauer

nal festgelegter Computerschlüssel verwendet, der alle Daten in einem Zahlenformat darstellt. Aus der Beobachtung und Auswertung all dieser vergangenen und aktuellen Messergebnisse versuchen die Meteorologen – unter Anwendung physikalischer Formeln und einer ganzen Menge Erfahrung – den Zustand der Atmosphäre in der Zukunft zu berechnen, kurz: das Wetter vorherzusagen.

Auch Dr. Gabl vom Wetteramt Innsbruck oder das Team von Meteotest in Bern, die Bergsteigern den Service anbieten, das Wetter stundengenau für einen bestimmten Gipfel im Himalaya vorherzubestimmen, nutzen all diese Daten. Den Expeditionsleitern stehen per Satellitenverbindung Übersichtskarten für die Bestimmung der alpinistisch gesehen wichtigsten Daten zu Niederschlag, Luftdruck und Windgeschwindigkeit im Drei-Stunden-Takt zur Verfügung, um die Stabilität des Wetters zu bestimmen. Aber neben den wissenschaftlich ermittelbaren

Tausende von Messstationen dokumentieren pausenlos das Weltwetter

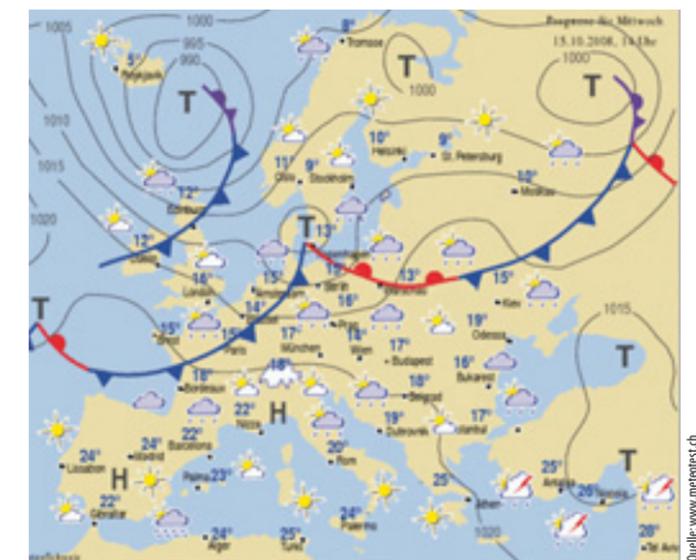
Prognosen haben nicht zuletzt auch die jahrelange Erfahrung und das Bauchgefühl der versierten Meteorologen schon so manchen Gipfeltraum wahr gemacht. Aber manchmal geht's auch daneben ... Auf Sonnenschein eingestellt und ohne Regenschutz unterwegs wurde schon manchem Bergsteiger die Tour vermiest oder gar zum Verhängnis. Wie genau sind Wetterberichte eigentlich? Heutzutage lassen sich die Vorhersagen – dank der modernen Technik – relativ zuverlässig gewinnen. Die Genauigkeit für die nächsten drei Tage liegt bei rund 75%, für die nächsten 24 Stunden sogar bei 90%.

Doch dass es uns dann doch einmal „kalt erwischen“ kann, liegt an den nicht vorhersehbaren Komponenten des Wettergeschehens. Vor allem in großen Gebirgszügen wie den Alpen können Temperatur und Luftströmung von der allgemeinen Vorhersage abweichen. Durch unterschiedlich geformte Hänge oder Baumbestand kann die Sonneneinstrahlung und somit auch die Temperatur variieren. Nicht umsonst sind in kühlen Jahreszeiten südseitig gelegene Klettertouren heiß begehrt. Um die 90% Zuverlässigkeit für den kommenden Tag auch zu nutzen, stehen dem Laien-Meteorologen zahlreiche Informatio-

Kurzfristige Wettervorhersagen liegen mittlerweile meist (!) richtig

nen zur Verfügung. Zu Zeiten des Internets ist der Zugang zu zuverlässigen Wetterdaten ein Kinderspiel. Wer diese auch noch richtig liest, kann seine Tour optimal planen. Aber wie liest man eigentlich eine Wetterkarte? Die gängigen Wetterkarten, die sogenannten Isobarenkarten, zeigen den Ist-Zustand der Luftdruckverhältnisse über dem ausgewählten Gebiet. Sie geben Aufschluss über Windrichtung und Windgeschwindigkeit, kommende Warm- oder Kaltfronten.

Hier werden die Luftdruckmesswerte aller Wetterwarten im Einzugsbereich der Karte eingetragen. Der höchste Luftdruckwert wird mit einem *H* für Hochdruckgebiet markiert, der niedrigste mit einem *T* für Tiefdruckgebiet (auf internationalen Karten auch manchmal mit einem *L* für Low). Um die Hoch- und Tiefdruckgebiete herum werden die Linien gleichen Luftdrucks, die Isobaren, eingezeichnet. Durch die Größe der Tief- und Hochdruckgebiete, die Druckverhältnisse und die Anordnung der ▶



Isobarenkarte

Quelle: www.meteotest.ch



Gewitterwolke

hintergrund

„Regen entsteht beim Zusammentreffen von Kaltluftfronten und feuchten Luftmassen – mit einem Wochenende!“

So ähnlich hat einst ein Satiriker ein typisches Problem der Bergsteiger geschildert: Man freut sich aufs Wochenende – und dann wird das Wetter schlecht! Die Statistiker werden vielleicht sagen, dass diese Aussage so nicht haltbar und das Eintreffen von schlechtem Wetter für jeden Wochentag gleich wahrscheinlich sei. Aber wer den vergangenen Sommer gedanklich Revue passieren lässt, dem fallen sicher viele Wochenendtouren ein, die wegen der Wettervorhersage umgeplant werden mussten, sei es, dass man zu einer einfacheren Tour als zur zunächst geplanten gezwungen war, oder sei es auch, dass man ganz daheim geblieben ist.

So einfach dieser Entscheidungsprozess für den Einzelnen sein mag, so schwierig wird er für die Sektionen München & Oberland im Rahmen ihrer Veranstaltungsprogramme: Wenn eine Tour abgesagt werden muss, dann müssen alle Teilnehmer verständigt werden, und dafür braucht man Zeit. Deshalb ist es für Wochenend-Veranstaltungen bereits am Donnerstagnachmittag erforderlich, eine Entscheidung über Durchführung oder Absage zu treffen, damit überhaupt noch alle Teilnehmer informiert werden können. Auch die Wirte der Hütten oder Hotels, die für die Übernachtungen gebucht worden sind, müssen kontaktiert werden, und es muss über die Rückgabe der Anzahlungen verhandelt werden.

Bei Ausbildungskursen gibt es außer der Ja-Nein-Entscheidung noch eine weitere Option: Manchmal kann auch eine Verlegung des Kursortes helfen, damit ein Kurs doch durchgeführt werden kann. Dafür müssen kurzfristig geeignete Unterkünfte gefunden werden. Bei Skitouren- und Lawinenkursen geht es in unseren teilweise schneearmen Wintern mittlerweile oft darum, Kurse in Gebiete mit ausreichender Schneelage zu verlegen. Generell ist im Winter außer der Abschätzung von Wetter und Verhältnissen vor allem die voraussichtliche Lawinengefahr zu beurteilen, was ebenfalls gelegentlich zur Verlegung oder Absage von Touren und Kursen führt.

Viele Telefonate und viel Recherche im Internet sind für all diese Entscheidungen nötig. Ziel ist es immer, den Mitgliedern die gewünschten Touren oder Ausbildungskurse zu ermöglichen, ohne unverhältnismäßige Risiken einzugehen, aber Veranstaltungen auch konsequent abzusagen, wenn das Restrisiko ein vernünftiges Maß übersteigt. Denn die oberste Maxime beim Bergsport lautet nach wie vor: Gesund wieder nach Hause kommen!

red

Isobaren lassen sich die Windverhältnisse einschätzen.

Zahlreiche weitere Details sind in einer Wetterkarte enthalten:
 Warmfronten werden mit einer Linie aus roten Halbkreisen markiert. Sie führen zu Bewölkungszunahme, allmählichem Temperaturanstieg und können anhaltenden Regen bedeuten.

 Kaltfronten sind mit einer Linie aus blauen Dreiecken gekennzeichnet. Unbeständiges Wetter, sinkende Lufttemperatur, Schauer und Gewitter sind Kennzeichen dieser Wetterlage.

 Okklusionen werden mit violetten Halbkreisen neben violetten Dreiecken markiert. Hier trifft die Kaltfront auf die Warmfront und verbindet sich mit ihr. Unbeständiges, regnerisches Wetter ist die Folge.

 Stationäre/lokale Fronten werden mit wechselnd blauen Dreiecken und roten Halbkreisen eingezeichnet.

 Konvergenzen werden mit einer schwarzen gestrichelten Linie markiert. Konvergenzen zeigen Zonen mit Auf- bzw. Abwinden.

Spezifische Wetterkarten geben detaillierte Informationen zu Temperatur, Windstärke, Windrichtung, Bewölkung und Niederschlag und können mit Hilfe der jeweiligen Legende problemlos gelesen werden. Satellitenbilder sind eine gute wie auch interessante Möglichkeit, die Großwetterlage zu studieren. So kann auch ein erfahrener Laie bis zu einem gewissen Grad das Wetter für seine Tourenplanung bestimmen.

Für Skitourengeher, Schneeschuhwanderer und Winterbergsteiger ist abgesehen von der Wetterprognose der Lawinlagebericht das unverzichtbare Hilfsmittel zur Tourenplanung. Er wird in den Wintermonaten täglich von den nationalen und regiona-

Ein Restrisiko bleibt immer – etwa bei Lawinen und Wetterstürzen

len Lawinenwarnzentralen der Alpenländer erarbeitet. Folgende Daten kann man ihm entnehmen: Die Beschaffenheit des Schneedeckenaufbaus und seine Stabilität, die Lawinen-Auslösewahrscheinlichkeit und eine zusammenfassende Beurteilung der Lawinengefahr, angegeben in einer Gefahrenstufe. Allerdings kann auch der Lawinlagebericht eine langjährige Erfahrung und die gewissenhafte Beurteilung vor Ort nicht ersetzen; auch bei Lawinenwarnstufe 1 sind schon tödliche Unfälle passiert. Jedem Winteralpinisten ist daher dringend ein Lawinenkurs anzuraten, um die Gefahrenskala richtig für die jeweilige Tour interpretieren zu lernen und die Verschüttensuche für den Ernstfall zu trainieren!

Doch auch bei noch so sorgfältiger Planung und noch so großer Erfahrung können jeden Bergsteiger zu jeder Jahreszeit auf Tour wettertechnische Überraschungen ereilen. Das Phänomen „Wettersturz“ ist der Albtraum eines jeden Alpinisten. Hierbei schlägt innerhalb kürzester Zeit das Wetter zum Schlechten um. Auslöser sind oft eine rasch hereinziehende Kaltfront oder ein kräftiges Gewitter. Die Sicht wird ganz plötzlich durch starken



Wettersturz auf Tour

Niederschlag und Nebel reduziert; es kommt zu einem enormen Temperatursturz (bis zu 10 Grad) und zu starkem Wind, zum Teil mit Sturmböen. Bei ungeeigneter Ausrüstung sind in kürzester Zeit eine Unterkühlung oder im schlimmsten Fall sogar akute Lebensgefahr die Folgen.

Da hilft nur Eines: Das Gebirge als eine wilde Urlandschaft und nicht als harmlosen Freizeitpark zu begreifen, immer auf eine solide und notfalltaugliche Ausrüstung zu achten und unterwegs umsichtig zu agieren. Damit die Tour zum Erfolg wird, auch wenn der Wetterbericht einmal danebenliegen sollte ... ◀



Alexander Römer ist staatlich geprüfter Berg- und Skiführer und verbringt seit 17 Jahren jede freie Minute in den Bergen der Welt. Seit Anfang 2007 leitet er die Bergschule von »Hauser Exkursionen«.

BERGWETTER IM NETZ

Tourenplanung findet heutzutage auch im Internet statt – zahlreiche Prognosen und Informationen stehen dort kostenlos zur Verfügung

www.alpenverein-muenchen-oberland.de → Alpenwetter (Liste mit allen europäischen Alpenwetter-Auskünften)

www.wetteronline.de (Weltweites Wetter und Alpenwetter)

www.wetter.com (Wetterdienst weltweit)

www.meteorisk.info (Alpenweites Projekt zur Vorhersagekoordination bei Wetterextremen und Unwettern)

www.meteoalpin.com (Gemeinsamer Service der Wetterdienste Innsbruck, Salzburg, Südtirol und Veneto in Deutsch, Italienisch und Englisch)

www.expeditionweather.info (Himalaya-Wetterbericht von Meteotest)

www.lawinenwarndienst-bayern.de (Lawinenlagebericht Deutschland)

www.lawine.at (Lawinenlagebericht Österreich)

www.slf.ch (Eidgenössisches Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos)

tipps & infos

Weltweit Traumberge besteigen

Die Welt und
sich selbst erleben ...
Ihr Partner für
den individuellen
Gipfeltraum.



Hauser exkursionen

Hauser exkursionen international GmbH
Spiegelstraße 9 · 81241 München
Tel: 0 89/23 50 06-0 · Fax: 0 89/23 50 06-99
info@hauser-exkursionen.de

www.hauser-exkursionen.de

Text: Horst Höfler

NIE MEHR!

Touren stehen und fallen mit dem Wetter. Bisweilen führt es in die Katastrophe, manchmal verpasst es einem eine Ohrfeige, oder es sorgt für skurrile Situationen. Und selbst wenn man glaubt, genügend vorsichtig zu sein, findet man sich eines Tages doch wieder im Chaos.

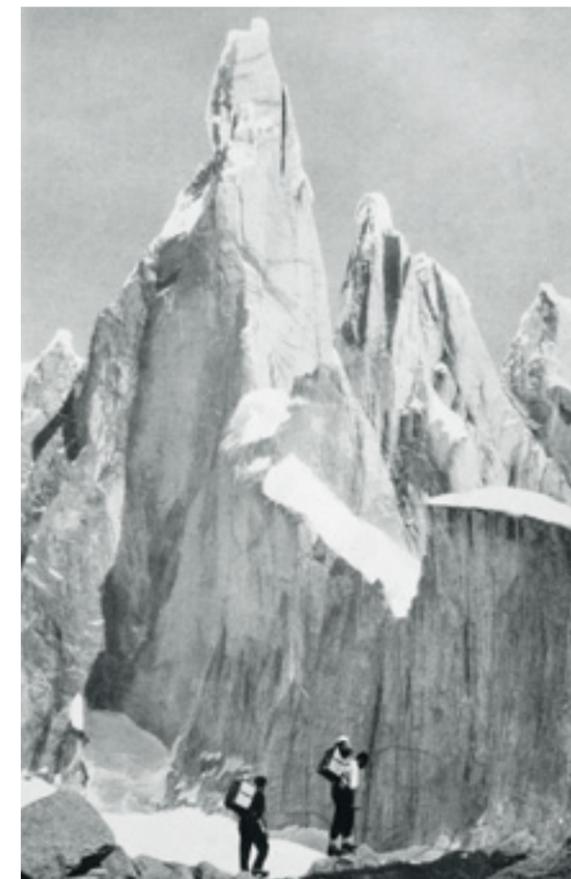
Montblanc 1961. Zwei Partien von Spitzenbergsteigern – eine französische mit Pierre Mazeaud, Pierre Kohlmann, Robert Guillaume und Antoine Vieille und eine italienische mit Walter Bonatti, Roberto Gallieni und Andrea Oggioni – treffen sich am Fourchebiwak mit dem Ziel, unabhängig voneinander erstmals den Fréney-Zentralpfeiler des Montblanc zu erklettern. Bonatti, der die Franzosen am frühen Morgen in der Biwakschachtel überraschte, ist schon drauf und dran, eine andere Tour anzugehen – bis Vieille vorschlägt, dass man sich zusammenschließen sollte. Nach zwei Tagen haben sich die Seilschaften bis unter den letzten Steilaufschwung, die sog. „Chandelle“ („Kerze“) hochgearbeitet. Nur diese 80 Meter noch, dann würde das leichtere Gelände des Gipfelbereichs folgen. Als Mazeaud noch eine letzte Seillänge



Biwak im Sturm am Fréney-Pfeiler

präpariert, schlägt fast wie aus heiterem Himmel der Blitz in die Bergsteiger. Er streift Kohlmann an dessen Hörgerät. Die Tragödie beginnt ihren Lauf zu nehmen. Die Alpinisten schlüpfen in ihre Biwaksäcke und hoffen, von den Blitzen verschont zu bleiben. Endlich ebbt die Gewitter ab; es wird sternklar, und man plant den Ausstieg aus dem Pfeiler für den kommenden Morgen. Doch das Erwachen hätte grausamer nicht sein können. Wieder Blitz, Donner, Sturm – alles beginnt von vorne, und nach zwei weiteren Schlechtwetterbiwaks am Pfeiler wird klar: es gibt nur die Chance des Rückzugs über die Wand hinunter und über den steilen, zerborstenen Fréneygletscher. Damit aber beginnt auch jener „Kreuzweg am Montblanc“, der vier der sieben Kletterer das Leben kostet. Kohlmann schafft es fast noch bis zur Gambahütte, doch wird er verrückt und greift seine Kameraden an; schließlich ist er mit seinen letzten Kräften am Ende. Auch Vieille, Guillaume und Oggioni kommen während des Rückzugs nacheinander tragisch ums Leben. Bonatti, Gallieni und Mazeaud überlebten als einzige diesen infernalischen Wettersturz.

Foto: Carolin Baumann



Cerro Torre 1959

Foto: Maestri

Cerro Torre 1959. Cesare Maestri, Cesarino Fava und vier Studenten, die als Materialträger engagiert sind, steigen zum Einstieg empor. „Während ich mich anseile, höre ich ein Krachen über mir. Die Augen hebend sehe ich, dass sich vom Gipfel eine Wechte gelöst hat und längs der Ostwand abstürzt, sich in eine Wolke von Schnee und Eis auflösend.“ Maestri schreit den anderen zu, dass sie sich in Sicherheit bringen sollen. Für ihn selbst bleibt keine Chance zur Flucht. Er bedeckt seinen Kopf so gut wie möglich mit den Armen, drückt sich gegen die Wand und erwartet das unabwendbare Verhängnis. „Die Augenblicke verwandeln sich in Ewigkeiten. Dann höre ich unten jemanden schreien. Es ist Fava, der ruft: ‚Schau hinauf! Schau doch hinauf!‘ Mit aller Vorsicht hebe ich die Arme vom Kopf und schaue hinauf. Wie durch ein Wunder ist die abstürzende Wechte in der Wandmitte wie festgeklebt hängengeblieben. Dann vibriert sie ein wenig und wird schließlich, wie von einer unsichtbaren Kraft gehoben, langsam der Wand entlang aufwärts geschoben. Es ist eine apokalyptische Schau. Eine Masse aus Eis und Schnee, so groß wie ein Haus, wird von einer äußerst heftigen Luftströmung langsam wieder den Weg zurückgetragen, den sie in rasender Geschwindigkeit bis zur Wandmitte zurückgelegt hatte. Langsam, wie ein Bühnenvorhang, hebt sie sich, schwebt über den Gipfel des Torre hinweg und entschwindet unsern Blicken, ohne dass auch nur ein geringstes Teilchen auf uns niederfällt.“ – Kaum zu glauben? Werner Herzog hat, als er den Film „Schrei aus Stein“ realisierte, genau das gleiche Phänomen erlebt – aus sicherer Entfernung natürlich. ▶

nachgefragt

Mein eindrucksvollstes Wettererlebnis ...

„... war jedes Mal der Blitz. 1975 am Dych Tau im Kaukasus hat's uns während dem Gewitter im Biwak richtiggehend g'lupft. In der Großglockner-Nordwand war ich durch Blitzschlag ungefähr zehn Minuten gelähmt. Ja, es ging dann schon wieder. Und noch einmal haben wir's g'nau beinand g'habt. Da war i mit am Bergsteiger im Abstieg von a Wand runter zum See. Den miassast eigentlich kenna, den Bergsteiger.“

Heinz Zemsch, staatl. gepr. Berg- und Skiführer und „Watzmannkönig“ mit derzeit 366 Ostwand-Durchsteigungen

(Der genannte Bergsteiger ist dem Verfasser wohl bekannt: Er ist es nämlich selbst. Nach einer Klettertour im Toten Gebirge schlugen beim Abstieg auf dem Normalweg die Blitze ein – wir hatten beim Runterlaufen nur noch Angst.)



Foto: Siegfried Gamwieder

... und dann schneite es waagrecht

„... hatte ich in der Civetta. Es herrschte dichter Nebel, wir waren draußen auf der Terrasse vor der Tissihütte. Plötzlich zog der Nebel nach oben und gab die Civetta-Wandflucht frei. Ich bin erschrocken! Und ich habe gebetet, dass es anderntags schlechtes Wetter geben möge, damit ich nicht in diese Wand – in die Su-Alto-Verschneidung – einsteigen müsse. Es wurde schlecht.“

Willi Schwenkmeier, Bergsteiger und Schreiber aus Siegsdorf im Chiemgau

„... da wüsst' i jetzt gar net, was i erzähl'n sollt'. Bei mir hot se einiges verändert. Ich hatt' vor drei Jahren a ernste Operation. Jeden Tag in der Fruah, wenn ich auf'm Münchner Haus vom Speisfenster aus de Sonn' überm Wendelstoa aufgeh' seh, dann freu' i mi und hoff', dass i des no möglichst lang so seng kann.“

Hansjörg Barth, Wirt des Münchner Hauses auf der Zugspitze

„Ein eher heiteres Wettererlebnis hatten meine Freundin und ich im Villnösstal. Unter einer mit Holzbohlen bedeckten Brücke hatten sich zwei Männer vor dem Gewitterregen untergestellt (was ohnehin das Ungeschickteste war, das sie machen konnten). Sie sahen uns nicht, und uns stach der Hafer. Wir donnerten mit den schweren Bergschuhen wie zehn Pferde stampfend und polternd über ihre Köpfe hinweg. Der Streich glückte: Wie vom Leibhaftigen getrieben rannten die beiden unter der Brücke hervor. Vielleicht haben wir sogar ein gutes Werk getan, denn auch Dolomitenbäche schwellen bei Starkregen rasch an.“

Gerlinde Witt, Bergwanderin und Autorin aus Egling bei München



Foto: Horst Höfler

Aufziehendes „Wetter“ am Jubiläumsglat

weiterzusteigen. Wir hatten soeben den ersten Aufschwung der Vollkarspitze erklommen, als es losging. Teile des langen Haars meiner Freundin standen kerzengerade in die Höhe – ich erschrak zutiefst, obwohl ich von diesem Phänomen schon gelesen hatte. Noch unheimlicher war, dass die Drahtseile zu surren begannen. Ich sagte: „Los, in einem Rutsch über den Gipfel, so schnell wie möglich.“ Es klappte; wir waren drüben, wo es flacher ist, und sogleich schlug an der Westseite der Blitz ein. Bei uns heftige Hagel-schauer, so dass wir die Steinschlaghelme aufsetzten. Wir kauerten uns in eine Vertiefung und hofften, dass uns der Blitz verschonen möge. Irgendwann war das Gröbste vorbei, es regnete nur noch. Schon damals erfuhren wir aber, dass man Wettersteingewitter so rasch nicht los wird. Im Grieskar prügelte uns das zweite, was uns mittlerweile allerdings egal war. Wir hatten das da oben überstanden, was konnte uns das hier unten noch anhaben? Beim restlichen Abstieg schwor ich mir, nie wieder in eine solche Situation zu geraten. Eine gute Zeit lang passierte das auch nicht. Aber dann war's doch wieder so weit: im Karwendel, in den Julischen Alpen oder sonst wo. – Die Wettervorhersage ist mittlerweile ja noch exakter geworden, ein wahrer Segen für meteorologische Ignoranten wie mich. Freilich hab' auch ich meinen Wissensstand erweitert (?) und sage mir immer noch: „Nie mehr ...“ ◀



Horst Höfler (60), Mitglied der Sektionen München & Oberland, ist Bergsport-Journalist und langjähriger alpinwelt-Autor.

Jubiläumsglat 1970.

Für das erste Mal wollten wir es bequem angehen, fuhren mit den Bergbahnen zum Zugspitzgipfel. Doch war es schon nach zehn, als wir mit der Grat-tour begannen. Die eigenartig schwüle Luft bereits am Vormittag hätte uns zu denken geben müssen. Aber wir ignorierten alles, denn wir waren endlich auf unserer Wunschtour! Wir sahen nicht nach links und nach rechts, sondern nur über diesen faszinierenden Grat.

Der war damals zwischen Zugspitze und Innerer Höllental Spitze gar nicht so leicht; mir ist sogar eine recht anspruchsvolle Abstiegs-kletterstelle in Erinnerung. Wir hatten nur eine 20 Meter lange Reep-schnur dabei, weil wir kaum damit rechneten, irgendwo groß si-chern zu müssen. Später wurde es neblig. Auch dies störte nicht weiter – bis sich der Nebel plötzlich wieder auflöste und direkt hinter uns im Westen eine Gewitterfront stand. Sie war unheimlich rasch da. Ich schärfte meiner Freundin ein, auch jetzt konzentriert



Berg - Trek - Bike Adventure
World Wide Active eine Marke der TUI Austria Holding GmbH Halleiner Landesstr. 116 A-5412 Puch bei Hallein Tel.: +43 / 6245 / 77200

KATALOG 2009 kostenlos anfordern!

Der Spezialist für Transalptouren, Kilimanjaro und Touren in der Wüste, im Himalaya und in Südamerika

info@worldwideactive.at www.worldwideactive.at

Sinai Wüstentrekking

Das Geheimnis der Wüste: Ein völlig neues Trekkingerlebnis!

Termine: 25.12.08 – 01.01.09
01.02.09 – 08.02.09
08.02.09 – 15.02.09

Elbrus - Skitour zum höchsten Berg Europas

Skibergsteigen der Extraklasse im Kasakstan, dem Herz des russ. Kaukasus

Termine: 09.05.09 – 16.05.09
16.05.09 – 23.05.09

Kilimanjaro Das Dach Afrikas

Zum höchsten Punkt Afrikas & eine Safari zum traumhaft schönen Ngorongoro-Krater

Termine: 08.02.09 – 22.02.09
18.07.09 – 01.08.09

Rajasthan – Mountainbiken im Land der Maharajas

Durch den exotischsten Teil Indiens mit kulturellen Highlights des Wüstenstaates.

Termin: 31.01.09 – 15.02.09

Bitte Detailprogramm anfordern!

Madeira Blumeninsel im Atlantik

Leichte Wanderungen auf der Blumeninsel verbunden mit Ganzkörpertraining.

Termine: 28.02.09 – 14.03.09
28.03.09 – 11.04.09

Mt. Kenya Kilimanjaro

2 Traumberge Afrikas verbunden mit einer Safari durch den Amboseli Nationalpark

Termin: 22.01.09 – 06.02.09

Sikkim - Von Darjeeling zum Kanchenjunga

Über Teeplantagen um Darjeeling zum Fuß des 3. höchsten Berges unseres Planeten.

Termin: 21.03.09 – 12.04.09

Besuchen Sie uns auf folgenden Messen:

Photo Adventure, Wien: 22.11.08 – 23.11.08
Wiener Ferienmesse: 15.01.09 – 18.01.09
F.r.e. München: 26.02.09 – 02.03.09



TOURENSETS SIND UNSERE STÄRKE!
Service, Beratung und Tradition seit 1897 Sport Conrad

Atomic RT 80 Mod. 07/08
Taillierung: 121-80-107
Radius: 17m bei 171cm
Längen: 157/164/171/178
Gewicht/Paar: 3005g bei 171cm
Setpreis € 289,-

K2 SHUKSAN AUSLAUF
Taillierung: 119-78-105
Radius: 18m bei 174cm
Längen: 160/167/174/181
Gewicht/Paar: 3200g bei 174cm
Setpreis € 359,-

Atomic Peak
Taillierung: 113-76-99
Radius: 17m bei 159cm
Längen: 159/167/168/175/183
Gewicht/Paar: 2900g bei 159cm
Setpreis € 359,-

Dynastar Legend
Taillierung: 120-79-103
Radius: 19m bei 178cm
Längen: 158/165/172/178/184
Gewicht/Paar: 3550g bei 178cm
Setpreis € 379,-

Fischer X-calibur
Taillierung: 112-76-100
Radius: 19m bei 165cm
Längen: 165/175/185
Gewicht/Paar: 2760g bei 165cm
Setpreis € 419,-

Dynafit Seven Summit
Taillierung: 113-78-100 bei 178cm
Radius: 22m bei 178cm
Längen: 156/163/170/178
Gewicht/Paar: 2760g bei 178cm
Setpreis € 529,-

Jetzt gratis den NEUEN Winterkatalog 08/09 anfordern!

Ab November 2008 Neueröffnung in der ChamoniXstr. 3-9 Garmisch-Partenkirchen!

Skitouren und Freeride auf 2000m²



WIR RÜSTEN SIE AUS

Versand von montierten Ski nur gegen Vorauskassa. Porto für Skisets in Deutschland € 10,-. Bei Bestellungen bitte immer Sohlenlänge angeben! Bestellungen bitte an Sport Conrad, Bahnhofstrasse 20, 82377 Penzberg Bestell-Tel. 08856.81133 Bestell-Fax 08856.81115 Mail: info@sport-conrad.de ONLINESHOP: www.sport-conrad.com

82377 Penzberg Bahnhofstraße 20
82418 Murnau Obermarkt 18
82407 Wielenbach Blumenstraße 35
82467 Garmisch-Partenkirchen ChamoniXstr. 3-9